

Schüler des 10. Jahrganges der Heinrich-Nordhoff-Gesamtschule gestalten seit mehreren Jahren die Gedenkveranstaltung zur Befreiung Auschwitz am 27.1.1945

In diesem Jahr sind es 18 Schülerinnen und Schüler.

Die nachfolgende Rede ist mit den Schülern erarbeitet und an der Gedenkfeier am Nordfriedhof in Wolfsburg am 27.01.2017 vorgetragen worden.

---

Gedanken zum 27.1.17

Heute, am 27.1.2017, gedenken wir der Befreiung des Lagers Auschwitz am 27.1.1945 – also auf den Tag genau vor 72 Jahren. Über viele Jahre wurden in Auschwitz und anderen Konzentrationslagern Millionen Menschen gefoltert und ermordet. Zu manchen Zeiten befanden sich in Auschwitz – Birkenau knapp 95000 Menschen auf dem Gelände.

Aber auch die Stadt Wolfsburg hat eine schreckliche Vergangenheit – dieser Ort hier veranlasst uns, über die Menschen nachzudenken, die gewaltsam hierher, damals die Stadt des KDF- Wagens, verschleppt wurden, um zu arbeiten, und die hier ihr Leben ließen.

Frauen wurden als Zwangsarbeiterinnen von 1939 – 1945 aus verschiedenen europäischen Ländern in die Stadt des KDF- Wagens verschleppt, da hier Arbeitskräfte fehlten. Für den begonnenen Krieg waren Männer an die Front geschickt worden, die Frauen mussten für die Rüstungsproduktion und die Aufrechterhaltung des täglichen Lebens arbeiten. Aus diesem Grund wurden aus den überfallenen Ländern, insbesondere den östlichen Nachbarländern Polen, der Tschechoslowakei, Jugoslawien und der Sowjetunion arbeitsfähige Frauen und Männer heran geschafft und zur Arbeit im entstehenden Werk gezwungen. Unterkunft, Behandlung und Ernährung der Zwangsarbeiter aus dem Osten waren so angelegt, dass der Tod dieser Menschen zum Programm gehörte, das heißt, es war nicht beabsichtigt, die Arbeiter wieder lebend in die Heimat zu entlassen.

An diese Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter und ihre verstorbenen Kinder, die hier begraben sind, und an die Kriegsgefangenen und an deren Familien möchten wir uns heute hier erinnern.

Die Taten, die die Nationalsozialisten begangen haben, sind grausam und menschenverachtend. Aber indem wir uns bewusst machen, was den unschuldigen Menschen damals angetan wurde, können wir uns unserer Verantwortung stellen und dafür sorgen, dass sich solche Grausamkeiten nicht wiederholen.

Wir können zeigen, dass wir aus den Taten gelernt haben, dass Deutschland heute anders ist und dass wir das Geschehene weder leugnen, noch verharmlosen oder gar verheimlichen und „kleinreden“. Die schrecklichen Taten der Nationalsozialisten haben viel Leid über viele Millionen Menschen gebracht.

Sie haben Eltern ihrer Kinder beraubt und Kinder zu Waisen gemacht. Sie haben Familien zerrissen und zerstört, Menschen zur Zwangsarbeit missbraucht und viele Millionen Menschen aufgrund ihrer unterschiedlichen Meinung, ihrer Herkunft und ihrer Religion ermordet.

Dies ist wohl der düsterste Schatten unserer Vergangenheit.

Aber auch wenn unsere Generation nicht an den grausamen Taten beteiligt war und diese auch nicht rückgängig machen kann, so trauern wir doch um alle Menschen, die ihr Leben gelassen haben. Wir trauern um die, die ermordet, verletzt und ausgebeutet wurden. Wir trauern um und mit den Menschen, denen damals diese grausamen Dinge angetan wurden.

Es ist deswegen notwendig, sich die Gräueltaten der Nationalsozialisten bewusst zu machen, damit sich die politische Blindheit in der heutigen Gesellschaft nicht mehr durchsetzen kann. Dies wird nur dann möglich sein, wenn es unserer Gesellschaft gelingt, die Erkenntnisse über die Geschehnisse der Vergangenheit in die Gegenwart zu transportieren.

Nur dann sind wir in der Lage, die Zukunft bewusster und verantwortungsvoller zu gestalten.

Wir hoffen nicht, dass sich so eine politische Blindheit wiederholt. Stattdessen glauben wir fest daran, dass die Gesellschaft aus den Fehlern der Vergangenheit gelernt hat.

Auch wenn die Haltung bestimmter rechtsgesinnter gesellschaftlicher Gruppen dies derzeit nicht unbedingt vermuten lässt.

**Gerade die letzten Monate haben uns wieder vor Augen geführt, dass wir für unsere verfassungsmäßigen, humanistischen und christlichen Werte einstehen und um sie kämpfen müssen. Und vor allem müssen wir diese Werte selber leben – und damit zu Vorbildern werden.**

**Von unseren Mitschülern wurde im letzten Jahr zu diesem Gedenktag darauf hingewiesen, dass wir bei allen Diskussionen über Flüchtlinge, die nahezu auf allen Kanälen geführt werden, darauf aufpassen müssen, dass die Stimmung in unserer Gesellschaft nicht kippt.**

**Wir sehen an diesem Gedenktag nochmals den richtigen Zeitpunkt, darauf hinzuweisen und uns der Meinung unserer Mitschüler anzuschließen.**

**Wir haben uns zur Vorbereitung auf diesen Gedenktag damit beschäftigt, wie sich die Gesellschaft in den letzten Jahren entwickelt und wie der Fremdenhass zugenommen hat. In diesem Zusammenhang sind wir auf die sogenannten „Unwörter des Jahres“ gekommen. Die Sprache spiegelt die Stimmungslagen in der Gesellschaft – zumindest mancher gesellschaftlicher Gruppen.**

**In diesem Jahr weisen sowohl das „Wort des Jahres“ als auch das „Unwort des Jahres“ auf negative, Besorgnis erregende Entwicklungen innerhalb unserer Gesellschaft hin.**

**Die Gesellschaft für Deutsche Sprache wählte das Wort „postfaktisch“ als das „Wort des Jahres“. Fakten stehen häufig nicht mehr im Mittelpunkt der Wahrnehmung – Fakten werden zunehmend unbedeutend. Diskussionen zu einem Thema basieren zunehmend häufig auf Lügen – es wird aufgehetzt, gelogen und verwässert, nur um Stimmung gegen politische Entscheidungen zu erzeugen.**

**2016 war das „Unwort des Jahres“ – Volksverräter – dieses Wort knüpft an das Erbe von Diktaturen und der Naziherrschaft im 3. Reich an und wird von Anhängern der PEGIDA, der Alternative für Deutschland und anderen ähnlichen fremdenfeindlichen Initiativen benutzt. Dieser Begriff wird unreflektiert von sogenannten Populisten benutzt und ist diffamierend und undifferenziert. Ein ernsthafter Dialog und damit für die Demokratie notwendige Diskussionen werden abgewürgt – sie polarisieren die Gesellschaft und verunsichern sie.**

**Auch die Unwörter der Jahre 2011 bis 2015 deuten bereits auf eine Tendenz hin, sich abzugrenzen und andere zu diffamieren:**

**Das Unwort des Jahres 2015 lautete Gutmensch, das von 2014 Lügenpresse. 2013 wurden Sozialtourismus, 2012 Opfer Abo und 2011 Döner-Morde als Unwörter des jeweiligen Jahres gewählt.**

---

**„Gutmensch“ und „Lügenpresse“ wurden von dem fremdenfeindlichen PEGIDA-Bündnis benutzt. Das Wort „Lügenpresse“ hat auch wieder die sprachliche Nähe zum 3. Reich. Damals war von „Systempresse“ oder „Judenpresse“ die Rede.**

**Unwörter wie Sozialtourismus, Opfer-Abo und Dönermorde stigmatisieren und reduzieren die Menschen.**

**Bei allen Begriffen geht es um Stimmung gegen Fremde und um den Versuch, die Gesellschaft zu verunsichern. Und es geht darum, Stimmung gegen Flüchtlinge zu machen.**

**Auch bei uns in Wolfsburg ist die AfD zu einer politischen Größe geworden. Immerhin hat jeder 10. Wähler ihr seine Stimme gegeben. Das ist sicher weniger als in anderen, vor allem ostdeutschen, Städten, sollte aber einen jeden von uns in die Pflicht nehmen, sich mit dem Gedankengut und den Ansichten dieser Partei auseinanderzusetzen, und anstelle der postfaktischen Ebene unbeirrt weiter den Weg der sachlichen, der auf Fakten basierenden Auseinandersetzung zu suchen.**

**Wir möchten heute am Gedenktag zur Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz darauf hinweisen und erinnern, dass man bei dem ganzen Thema der Flüchtlingspolitik nicht vergessen soll, dass Flüchtlinge in erster Linie Menschen sind, die genau wie wir ein Recht auf Sicherheit und Würde haben. So selbstverständlich und klar das auch sein mag, so haben wir dennoch das Gefühl, dass dies in vielen Diskussionen es keine echte Gewichtung erfährt.**

## Gedanken einer Schülerin

Obwohl es zurzeit viele Krisen- und Kriegsgebiete auf der Welt gibt, wachse ich hier in Deutschland mit einer großen Selbstverständlichkeit für Frieden auf. Die letzte Generation von Menschen, die den 2. Weltkrieg noch erlebt hat, gibt es fast nicht mehr, oder sie waren selbst noch Kinder. Das heißt, die Erfahrungen und Erlebnisse der Generation z.B. meiner Großeltern können nur noch bedingt an mich weitergegeben werden. Um Frieden weiter zu erhalten und Vorurteile gegen andere Religionen, Ethnien und Menschen abzubauen, finde ich es wichtig zu sehen und zu ahnen, welche Gräueltaten Kriege angerichtet haben und auch heute noch immer anrichten.

Wir können die Zeit nicht zurückdrehen, wir können Geschehenes nicht ungeschehen machen – wir wollen aber aus der Geschichte lernen – wir möchten verantwortungsvoll mit unserer Zukunft umgehen und möchten nicht, dass sich so eine Schreckensherrschaft wiederholt. Wir wollen Zeichen setzen und uns den Herausforderungen der Zukunft stellen und uns gegen radikale Bewegungen wehren, indem wir Ausgrenzung, Gewalt und den Aufbau von neuen Feindbildern nicht tolerieren und versuchen, als gutes Vorbild für andere zu leben.

Es liegt an uns, rechtes Gedankengut nicht zu tolerieren und auch als gutes Vorbild für andere zu leben. Der Gedenktag am 27.1 soll uns immer wieder daran erinnern.

---